

INTERVIEW

„Wir brauchen wieder Lust auf Diskussion“

Der oberste Arbeitnehmervertreter im Handwerk mahnt deutliche Veränderungen an der Imagekampagne an, sieht Probleme in der Handwerksorganisation und macht sich große Sorgen wegen des überall herrschenden Nachwuchsmangels.

Klaus Feuler (69) ist für die Arbeitnehmerseite seit 34 Jahren Vizepräsident der Handwerkskammer Dortmund und seit 14 Jahren Vizepräsident des Deutschen Handwerkskammertages (DHKT). 2019 scheidet der gebürtige und auch im Fußball bekennende Dortmunder, der als Kraftfahrzeug-Elektrikermeister gearbeitet hat, aus seinen Ämtern aus. Mit dem Deutschen Handwerksblatt spricht er über die ihn aktuell drückenden Themen.

Handwerksblatt: Wie gut funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern im Handwerk aus Ihrer Sicht als höchster Arbeitnehmervertreter?

Klaus Feuler: Die funktioniert gut, ist aber ausbaufähig. Wir haben immer wieder sehr positive Beispiele, vor allem auch in den Kammern. Da werden alle, auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bei neuen Projekten und Entwicklungen mitgenommen und geschult. Zum Beispiel bei der Digitalisierung. Auf der Bundesebene klappt die Zusammenarbeit da sehr gut, wo wir als Handwerk auf die Politik zugehen. Hier ist die Stärke der Arbeitnehmer durchaus wichtig.

Handwerksblatt: Ihre Schwerpunktthemen sind seit Jahren Nachwuchsgewinnung durch möglichst passgenaue Berufsorientierung und moderne, qualifizierte duale Aus- und Weiterbildung zur nachhaltigen Fachkräftesicherung. Also aktueller denn je ...

Feuler: Ja klar. Der Fachkräftemangel bedrückt mich. Nur 30 Prozent unserer Auszubildenden bleiben im Handwerk, die anderen gehen in die Industrie oder machen etwas ganz anderes. Wir bilden für andere aus, das kann nicht so bleiben. Verdienstmöglichkeiten und das Wissen hierüber werden immer mehr zum entscheidenden Faktor dafür, ob sich ein junger Mensch für oder gegen einen Handwerksberuf entscheidet. Nach einer Forsa-Umfrage zur Imagekampagne findet nicht einmal ein Drittel der Befragten die Auszubildungsvergütungen hier angemessen. Ein Grund aus meiner Sicht: Im Handwerk haben nur noch unter 50 Prozent der Betriebe einen Tarifvertrag. Wenn jeder seine Mitarbeiter bezahlt, wie er will, dann ist das eine fatale Entwicklung. Das schafft Unsicherheit und macht das Handwerk weniger attraktiv. Bei den Arbeitsbedingungen sieht es ähnlich aus. Diese Themen gehören offen angesprochen.

Handwerksblatt: Die Image-Kampagne des Handwerks hat doch viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Sollte sie fortgesetzt werden?

Feuler: Das Handwerk wird mit dem nächsten Jahr, das zehnte der Kampagne, 100 Millionen Euro in diese Werbung gesteckt haben. Das ist ein guter Zeitpunkt, die



Klaus Feuler vertritt die Arbeitnehmerinteressen. Die Selbstverwaltung ermöglicht dem Handwerk, eigene Angelegenheiten in eigener Zuständigkeit und mit eigenen Kräften zu erledigen.

Kampagne zu überdenken. Bisher können wir keinen messbaren Erfolg feststellen, aus unserer Sicht hat sich das Image des Handwerks nicht verbessert. Wir von der Arbeitnehmerseite wollen darum die Kampagne in der jetzigen Form nicht fortsetzen. Die Kampagne kommt vor Ort nicht richtig an, und die Schwerpunkte müssen anders gesetzt werden.

Handwerksblatt: Nämlich wie?

Feuler: Es spricht eigentlich nichts gegen die Imagekampagne. Aber: Wir müssen darüber sprechen, wie können wir es besser machen? Die Kampagne muss sich auch nach innen richten. Neben dem Werben um Fachkräfte und junge Menschen für die Ausbildung sollten wir die Selbstverwaltung und die Innungen stärken. Dazu brauchen wir Experten von außen. Die Kernfrage ist: Welche Hebel müssen wir in Bewegung setzen, um Menschen hierfür wieder zu begeistern?

Ich kann mir zum Beispiel vorstellen, dass wir die Mitglieder in der Selbstverwaltung stärker schulen, Arbeitgeber wie auch Arbeitnehmer, und zwar beide zusammen mit Referenten von beiden Seiten. Das schafft gegenseitiges Verständnis. Wir brauchen wieder Lust auf Diskussion und auch auf Auseinandersetzung in Innungen und Vollversammlungen. Das Absegnen von Tagesordnungspunkten dort macht die eigentliche Arbeit kaputt.

Handwerksblatt: Wie steht es denn heute um das Engagement der Arbeitnehmervertreter? Gibt es genügend Nachwuchs in den Betrieben?

Feuler: Nein. Wir haben grundsätzlich das Problem, dass unsere Betriebe nicht mehr stark organisiert sind. Nur noch 35 bis 36 Prozent der Betriebe im Westen und nicht einmal zehn Prozent im Osten sind Mitglied einer Innung. Genau diese Schwierigkeiten



Man kann im Ehrenamt auch persönlich wachsen.

KLAUS FEULER, VIZEPRÄSIDENT DES DHKT UND DER HANDWERKSKAMMER DORTMUND

haben ja auch die Gewerkschaften, Kirchen und andere. So wird es immer schwieriger, Vertreter für die Arbeitnehmerseite zu gewinnen. Der Leistungsdruck steigt, gerade in der jetzt positiven Wirtschaftslage mit dieser hohen Arbeitsbelastung ist das Freistellen von Mitarbeitern problematisch. Hier haben wir aktuell auch keine gerechte Entschädigung für die Betriebe, wenn Mitarbeiter für die Selbstverwaltung unterwegs sind. Das muss neu geregelt werden, ein Ehrenamtstag in Deutschland reicht da nicht. Ein Teil der Lösung könnte ein deutlich höherer Steuerfreibetrag für Ehrenamtler sein, 2.400 Euro pro Jahr sind da deutlich zu wenig. Wenn wir die Motivation der Mitarbeiter steigern, dann wirkt sich das beim Kunden sicher positiv aus und hilft dem ganzen Handwerk beim Ansehen.

DAS INTERVIEW FÜHRTE MICHAEL BLOCK.

LESERBRIEFE

Unsere Zeitung hat sich umfangreich mit dem neuen Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) beschäftigt. Zum Themen-Special „Das neue Datenschutzrecht“ auf handwerksblatt.de haben uns zahlreiche Leserzuschriften erreicht. Thomas Kleinher, Geschäftsführer der e+K Elektro- und Kältetechnik Kleinher GmbH, schreibt zum Beitrag „EU-Kommissarin gibt Entwarnung für Handwerker“: Frau Jourova macht es sich einfach damit zu sagen, für kleine Betriebe sei gar nicht so viel zu tun. Die Antwort auf die Frage vom DHB „Warum gibt es keine Ausnahmen oder Erleichterungen für Kleinunternehmen? Der Small Business Act verspricht, Wachstumshindernisse für KMU auf der europäischen Ebene zu

beseitigen, zum Beispiel durch Abbau von Bürokratie ...“ ist fern von jeder Praxis. Die meisten von uns Handwerkern arbeiten überwiegend in der Region oder etwas weiter. Daher profitiert nur ein Bruchteil der Handwerker von der DSGVO. Die meisten haben nur unnütze Mehrarbeit. Mit dieser und den ganzen anderen Verordnungen, Vorschriften und Gesetzen wird einem die Lust am Arbeiten regelrecht verdorben. Mir reicht's!

Udo Schmidt äußert sich ebenfalls zum Interview mit Vera Jourova: Bleibt nur zu hoffen, dass die Werte Frau EU-Kommissarin bei ihrem Plädoyer für die DSGVO auch die Spitzfindigkeit und Kreativität deutscher Abmahnerinnen und -anwälte bedacht hat! Gerade bei Firmen-Websites oder

„Fanpages“ liegt doch einiges im Argen.

Detlev Stoffel, Obermeister der Tischlerinnung Dorsten, hat einen offenen Brief an den Generalsekretär des Zentralverbands des Deutschen Handwerks, Holger Schwannecke, verfasst: Warum bekommt man als selbstständiger Handwerksmeister immer mehr den Eindruck, dass Funktionäre (auch die in unseren Spitzenverbänden) vollkommen die Bodenhaftung verloren haben? Sie erklären, dass es nur geringe, punktuelle Neuerungen gibt, auf die die Betriebe gut vorbereitet seien. Sie wissen doch gar nicht, was draußen los ist! Es ist vielleicht eine kleine Minderheit der Betriebe, die mit diesem Ungetüm DSGVO umgehen kann.

Dazu zählen wahrscheinlich hauptsächlich die Musterbetriebe, die gerne medienwirksam besucht werden. Die große Mehrheit der Betriebe ist vollkommen überfordert und weiß gar nicht, was sie tun und lassen soll. Da nützen auch die Info-Veranstaltungen der Verbände und Kammern nichts. Wir „Kleinen“ haben in der Praxis gar keine Chance, die Verordnung richtig umzusetzen, da wir ohnehin am Limit arbeiten. In Sachen DSGVO kann ich (und die allermeisten Handwerkskollegen) nur feststellen, dass uns unsere Spitzenverbände äußerst schlecht vertreten haben.

In den Tagen vor dem Inkrafttreten der DSGVO hat man zum ersten Mal kritische Stimmen aus der Politik gehört, in den Verbänden nichts. Sie sagen selbst, dass das Ziel der Verord-

nung war, dass sich auch die großen Internet-Konzerne an den Datenschutz halten. Die Wirklichkeit ist aber die: Wenn mich beispielsweise ein Kunde anruft, weil seine Haustür defekt ist und wir diese reparieren sollen, darf ich eigentlich gar nicht seinen Namen und seine Adresse aufschreiben und meinem Gesellen geben, damit er die Reparatur durchführt. Ich muss den Kunden erst fragen, ob ich seine Daten aufschreiben darf und dann dem Mitarbeiter eine Datenschutzerklärung mitgeben, die der Kunde erst unterschreiben muss.

Sagen Sie doch mal ganz ehrlich: Hätte man gegen diesen Unfug nicht lautstark protestieren müssen? Warum wird dieses Ungetüm DSGVO überall als notwendig und problemlos dargestellt? Mein Tipp wäre, dass

Funktionäre wie Sie in kleine Durchschnittsbetriebe gehen, um sich die Vorgänge und das Arbeitsvolumen anzusehen.

Bernd Augustin kommentiert den Beitrag „Regierung will die neuen Datenschutzregeln lockern“ aus dem Themen-Special „Das neue Datenschutzrecht“ auf handwerksblatt.de: Es ist immer dasselbe. Unsere Regierenden installieren einen Murks und schaffen neuen bürokratischen Aufwand. Dann wird nachgebessert oder verschlimmbessert. Und das wird uns dann als toller Einsatz für das Handwerk verkauft. Und die Handwerkskammern, die schon im Vorfeld den Gesetzesmurks nicht verhindert haben, feiern diese Nachbesserungen auch gerne als ihren Erfolg.